

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

# ACTIVATED

25. JAHRGANG, AUSGABE 7

## CHRISTLICHES MITGEFÜHL

Dem Beispiel  
Jesu folgen

## Dein letzter Tag

Ein Erbe,  
das Bestand hat

## Bumerang

Ernten, was  
man sät



## EDITORIAL VERSUCHE EIN WENIG FREUNDLICHKEIT

Die in der heutigen Gesellschaft weit verbreitete „Ich zuerst“-Mentalität lässt viele Menschen glauben, gute Manieren und Freundlichkeit seien vom Aussterben bedroht. In schwierigen Zeiten ist es leicht, in den Überlebensmodus zu verfallen und sich nur auf die eigenen Bedürfnisse zu konzentrieren. Lasst uns einen kontraintuitiven Gedanken in Betracht ziehen: Gerade in solchen Situationen sollten wir unsere sozialen Fähigkeiten in den Vordergrund stellen. Freundlichkeit und Höflichkeit sind in angespannten Zeiten gefragt denn je.

*Couragierte Freundlichkeit.* Das ist das Thema dieser Ausgabe von Activated. Was meinen wir, wenn wir von couragierter Freundlichkeit sprechen? Das kann vieles sein. Vielleicht, jemandem freundlich zu begegnen, obwohl er uns nicht gut behandelt hat. Vielleicht bedeutet es, jemandem, dem es nicht so gut geht, zu helfen oder eine anonyme, freundliche Tat zu vollbringen, ohne nach Anerkennung zu suchen. Manchmal bedeutet Freundlichkeit, das Risiko einzugehen, dumm dazustehen. Freundlichkeit erfordert immer eine gewisse Anstrengung und manchmal auch Mut.

Meine Mutter war bekannt dafür, dass sie in ihrer Gastfreundschaft sehr großzügig, ja unerschrocken furchtlos war. Fast immer hatte sie jemanden bei sich zu Hause zu Gast. Das konnte ein Austauschschüler sein, ein Einwanderer oder jemand, der sich in einer wirtschaftlichen

Notlage befand. Gott hat ihre guten Absichten belohnt und sie immer gesegnet und beschützt.

Während den jüngsten Sportveranstaltungen in unserer Stadt hatten Sally und ich viele Gelegenheiten, die Sportler, von denen viele eine Behinderung haben, sowie die freiwilligen Helfer und Zuschauer zu ermutigen. Wir hatten in den Nachrichten gehört, dass die Stadionwarte lange arbeiten mussten und oft zu spät bezahlt wurden. Ich überwand meine Schüchternheit und beschloss, die Wächter am Eingangstor anzusprechen und ihnen für ihre hervorragende Arbeit zu danken, mit der sie für eine friedliche Atmosphäre während der Spiele sorgten. Zu meiner Überraschung war einer der jungen Wächter sichtlich gerührt, umarmte mich und bedankte sich herzlich. Wer weiß, wie sehr er diesen Zuspruch brauchte!

Ich glaube, jeder von uns hat ähnliche Geschichten. Wir können die vielen Gelegenheiten, die wir haben, nutzen, um unseren Mitmenschen Freundlichkeit zu zeigen, wenn wir lernen, aufmerksam zu sein und einen mutigen Schritt tun, wenn wir jemanden in Not sehen.

Auf den folgenden Seiten werden unsere Autoren verschiedene Aspekte der Freundlichkeit untersuchen und dabei Jesus als größtes Beispiel von allen nehmen. Lasst uns alle ein wenig mutige Freundlichkeit ausprobieren und sehen, ob wir nicht unseren Teil der Welt zu einem besseren Ort machen können.

# DIE BELOHNUNGEN DES GEBENS

ROSANE CORDOBA

Ich wohne in einer schönen Gegend von Rio de Janeiro, weit weg vom Stadtzentrum und nah an der Natur. Mein Haus ist 1,3 Km von der Hauptstraße entfernt. Da die Busse nur auf der Hauptstraße fahren, nehme ich oft die Leute mit, die in meiner Straße wohnen, und ich hatte schon viele Gelegenheiten, mit ihnen über Jesus zu sprechen, für sie zu beten und einige von ihnen mit verschiedenen gesundheitlichen oder rechtlichen Fragen zu helfen.

Eine von ihnen war eine alleinerziehende Mutter, die gerade aus einem Slum hierhergezogen war. Sie wollte ihre Kinder in die öffentliche Schule schicken. Auf dem Weg zur Hauptstraße, erfuhr ich, dass sie die Anmeldeformulare zur Schule bringen musste, aber kein Geld für den Bus hatte. Ich gab ihr das nötige Geld, verabschiedete mich und dachte nicht weiter darüber nach.

Ein paar Wochen später kam mein Teenagersohn nach Hause, seine Buskarte war abgelaufen und er hatte kein Geld dabei. Der Busfahrer wollte ihn mitten im Nirgendwo absetzen, aber die alleinerziehende Mutter, der ich geholfen hatte, saß zufällig in demselben Bus und bezahlte sein Ticket, damit er sicher nach Hause kommen konnte. Als wir uns das nächste Mal wiedersehen, erzählte sie mir mit einem Zwinkern in den Augen, was sie getan hatte. Es bedeutete ihr so viel, anderen helfen zu können, obwohl sie sehr arm ist.

Eine Verwandte wurde von meiner Mutter während ihrer Jugendzeit sehr unterstützt. Nachdem meine Mutter gestorben war, konnte sie mir mit dem Papierkram und anderem helfen, da ich als Witwe meine Kinder allein aufzog. In den letzten Jahren konnten meine erwachsenen Söhne und ich ihr wiederum bei verschiedenen Gelegenheiten helfen, was uns sehr glücklich gemacht hat.

Das ist das Prinzip von „pay it forward“. Manchmal kann ein einfacher Akt der Freundlichkeit oder Großzügigkeit über Nationen und Generationen hinweg wirken. Die Folgen sind für uns vielleicht nicht sichtbar, aber jede freundliche Tat hat einen anstoßenden Effekt, wie die Ringe von einem Kieselstein, der in einen Teich geworfen wird.

Freundlichkeit ist auch ein Ausdruck der Dankbarkeit und des Glaubens. Du zeigst anderen, wie dankbar du für Gottes Segen bist und dass du möchtest, dass auch sie an diesem Segen teilhaben können. Und du zeigst deinen Glauben, dass du an sein Versprechen glaubst, für deine Bedürfnisse zu sorgen.

Auch wenn die Menschen deine Bemühungen nicht immer schätzen oder verstehen, gibt es ein großes Buch im Himmel, in dem alles aufgezeichnet ist, und wie ein Bumerang werden unsere guten Taten immer zu uns zurückkommen, entweder in diesem oder im nächsten Leben.

# CHRISTLICHES MITGEFÜHL

PETER AMSTERDAM



Wenn wir die Evangelienberichte über das Leben Jesu lesen, fällt uns sofort auf, dass Jesus Mitgefühl und Freundlichkeit gegenüber Menschen aus allen Gesellschaftsschichten zeigte und seine Jünger lehrte, dasselbe zu tun. Wir sehen dies in den Gleichnissen, die er lehrte, wie z.B. in der Geschichte vom barmherzigen Samariter, der Mitleid mit einem zusammengeschlagenen Fremden zeigte, indem er seine Wunden verband, ihn in eine Herberge brachte und die Kosten aus seiner eigenen Ta-

sche bezahlte (Lukas 10,30-35).

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn verlangte ein junger Mann von seinem Vater sein Erbe, was damals so viel wie: „Ich wünschte, du wärest tot“ hieß, und machte sich davon, um das ganze Erbe zu verprassen. Als er nach Hause zurückkehrte, heißt es in der Geschichte: „Voller Liebe und Mitleid lief er seinem Sohn entgegen, schloss ihn in die Arme und küsste ihn“ (Lukas 15,11-32).

Während seines Wirkens sah Jesus oft Situ-

ationen, in denen Menschen in Not waren, und er wurde von Mitleid ergriffen, um ihnen zu helfen (Matthäus 14,14). Ein gutes Beispiel dafür ist das Wunder der Brote und Fische, wie es im Matthäusevangelium erzählt wird:

Da rief Jesus seine Jünger zu sich und sagte: „Mir tun diese Menschen leid. Sie waren nun drei Tage lang bei mir, und jetzt haben sie nichts mehr zu essen. Ich will sie nicht hungrig wegschicken, sonst könnten sie unterwegs zusammenbrechen.“ Die Jünger erwiderten: „Wo sollen wir hier in dieser verlassenen Gegend genügend zu essen für alle hernehmen?“ Jesus fragte: „Wie viele Brote habt ihr dabei?“ Sie antworteten: „Sieben, und ein paar geräucherete Fische.“ Da wies Jesus die Menschen an, sich hinzusetzen. Er nahm die sieben Brote und die Fische, dankte Gott, zerteilte sie und gab sie den Jüngern, die das Essen an die Menge weitergaben. Alle aßen, bis sie satt waren, und als am Ende die Reste eingesammelt wurden, waren sogar sieben große Körbe voll übrig! An diesem Tage wurden viertausend Menschen satt, Frauen und Kinder nicht mitgerechnet (Matthäus 15,32-38).

An einer anderen Stelle im Lukasevangelium lesen wir, wie Jesus einer trauernden Witwe die Hand reicht, deren einziger Sohn gerade gestorben war und zum Begräbnis gebracht werden sollte. Als der Herr sie sah, empfand er großes Mitleid mit ihr und sprach zu ihr: „Weine nicht“. Dann hieß Jesus den Jüngling aufstehen und gab ihn seiner Mutter zurück (Lukas 7,12-15).

Während seiner Zeit auf Erden war Jesus ein lebendiges Beispiel für die Eigenschaften seines Vaters, zu denen auch die Barmherzigkeit gehörte. Im ganzen Alten Testament lesen wir von der Barmherzigkeit Gottes: „Wie sich ein Vater über seine Kinder zärtlich erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten“ (Psalm 103,13).

„Der Herr hat sein Volk getröstet und sich seiner Elenden erbarmt“ (Jesaja 49,13).

Die Worte „Mitgefühl“ und „Empathie“ werden heutzutage häufig verwendet, aber was genau ist Mitgefühl? Wörterbücher definieren es als „ein Gefühl tiefen Mitfühlens mit Gefühlen der Fürsorge, Zuwendung und Wärme,

verbunden, mit dem Wunsch und der starken Motivation, etwas zu tun, damit es dem anderen besser geht.

Eines der hebräischen Wörter im Alten Testament, das mit „Mitgefühl“ übersetzt wird, ist mit dem hebräischen Wort für „Schoß“ verwandt und drückt das schützende Mitgefühl von Eltern für ein hilfloses Kind aus – ein tiefes Gefühl, das sich in selbstlosem Handeln äußert. Das Wort wird im Allgemeinen im Zusammenhang mit dem Mitgefühl Gottes verwendet, wie zum Beispiel im Buch Exodus, wo es heißt: „Ich bin der Herr, der barmherzige und gnädige Gott. Meine Geduld, meine Liebe und Treue sind groß“ (Exodus 34,6).

Eines der im Neuen Testament am häufigsten verwendeten Wörter für Mitgefühl ist mit dem griechischen Wort für „innerlich“ verwandt und bezieht sich auf den Sitz der menschlichen Gefühle. Der Begriff vermittelt die Vorstellung, dass man im Innersten seiner Gefühle bewegt wird, was zu Taten der Güte und Barmherzigkeit führt. Ein anderes Wort, *sumpathes*, bedeutet, mit dem anderen mitzuleiden.

Mitgefühl bedeutet, eine starke Anteilnahme für die Situation oder den Zustand einer anderen Person zu haben und etwas tun möchten, um sie zu verändern. Es geht darum, die Dinge für jemanden in Not besser zu machen. Es ist kein Mitgefühl ohne etwas zu tun und sei es nur ein freundliches Wort oder ein Gebet, einfach jemandem in seiner Trauer oder seinem Kummer beizustehen, zu unterstützen und seine Besorgnis zum Ausdruck zu bringen.

Es kann auch bedeuten, etwas zu unternehmen, um die Situation oder die Umstände zu ändern. Es kann bedeuten, zu protestieren, um ungerechte Gesetze zu ändern und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Es kann bedeuten, Zeit und Mühe zu investieren, um die Hungrigen zu speisen, den Waisen zu helfen, die Kranken und Trauernden zu besuchen, das Evangelium mit anderen zu teilen oder den Bedürftigen auf andere Weise zu helfen.

Mitgefühl ist eng verbunden mit Empathie – der Fähigkeit, sich mit den Gefühlen eines anderen zu identifizieren und sie zu teilen, sich in seine Lage zu versetzen, um zu verstehen,

was er oder sie aus seiner oder ihrer Sicht erlebt. Kurz gesagt: Mitgefühl ist ein Teil von Liebe.

Die Bibel sagt uns: „Da Gott euch erwählt hat, zu seinen Heiligen und Geliebten zu gehören, seid voll Mitleid und Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftheit und Geduld“ (Kolosser 3,12). Doch wie können wir diesen Aspekt der Liebe pflegen? Ein guter Anfang ist, über das Gebot Jesu nachzudenken: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Matthäus 22,39). Wenn wir lernen, in den Schuhen anderer zu gehen, fällt es uns leichter, freundlich und mitfühlend zu sein.

Es hilft auch, über das Wirken Jesu nachzudenken. Er sah Menschen in Not – die Blinden, die Hungrigen, die Trauernden, die Kranken, die sozial Ausgestoßenen – und anstatt wegzuschauen und vorbeizugehen, nahm er sie wahr, blieb stehen und handelte. In unserem hektischen Leben ist es leicht, andere, die kämpfen und Not leiden, zu übersehen, so sehr mit unseren eigenen Problemen, Bedürfnissen und Sorgen beschäftigt zu sein, dass wir die Menschen um uns herum nicht wirklich wahrnehmen.

Etwas anderes, das uns helfen kann, barmherziger zu sein, ist, uns der Liebe des Herrn zu uns bewusst zu machen – und uns daran zu erinnern, dass Gott, obwohl wir es nicht verdient haben, voller Fehler sind und gesündigt haben, zu unseren Gunsten gehandelt hat, und das sogar für einen hohen Preis. Gott hat seinen geliebten Sohn geopfert, um uns in unserer Not zu retten. Gott hat uns kostspieliges Erbarmen gezeigt, und wenn wir darüber nachdenken und ihn dafür loben und danken, werden wir dazu getrieben, auf andere mit seiner Liebe und seinem Erbarmen zu reagieren (1. Korinther 5,14-15).

Jesus hatte Mitgefühl mit den Leidenden, den Ausgestoßenen, den Armen und Bedürftigen und lehrte seine Jünger, es ihm gleichzutun. Er sagte, dass wir jedes Mal, wenn wir einem Hungrigen zu essen geben, einen Fremden beherbergen, einen Kranken oder Gefangenen besuchen, es für ihn tun (Matthäus 25,37-40).

Vielleicht denken wir, dass unsere Bemühungen, anderen zu helfen, im Vergleich zu Jesus, der Gott war und mächtige Wunder vollbringen konnte, schwach sind. Aber Mitgefühl für andere zu zeigen, kann für einen Leidenden wie ein Wunder wirken. Eine kleine Geste der Freundlichkeit kann einen großen Unterschied in ihrem Leben machen und ihnen den Mut geben, weiterzumachen.

Jesus in unser Herz aufzunehmen und von Gottes Geist erfüllt zu sein, ist der Schlüssel, um diese Art von Mitgefühl für andere zu haben. Wenn wir seine Liebe durch die enge Gemeinschaft mit ihm erfahren und in unserem Alltag über seine Gnade und Güte nachdenken, hilft uns das, im Bewusstsein seiner Liebe zu uns persönlich zu leben. Wenn wir seine Barmherzigkeit, Großzügigkeit und bedingungslose Liebe erfahren, sind wir besser in der Lage, sein Mitgefühl und seine Freundlichkeit zu verkörpern und seine Liebe durch uns auf andere fließen zu lassen.

Jesus hat anderen mitfühlend gedient, und als seine Jünger sind wir aufgerufen, dasselbe zu tun.



A photograph of a man with a beard and short brown hair, wearing a grey t-shirt and dark pants, sitting in a wheelchair on a metal ramp. He is looking down and to his right. The ramp has a silver handrail. In the background, there are blue structural elements of a building and some greenery.

ANDREW HEART

# LIEBE FÜR DIE BEDÜRFTIGEN

In Lukas 14,16-24 erzählt Jesus ein Gleichnis von einem Mann, der „ein großes Fest vorbereitete und viele Einladungen verschickte“ und schließlich seinen Diener aussandte, „geh hinaus auf die Straßen und Wege der Stadt und lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden ein“, damit sie an seinem Festmahl teilhaben konnten.

Als Missionare haben meine Frau Anna und ich oft solche Menschen gesucht, denen wir die Liebe Jesu zeigen konnten. Nie hätten wir gedacht, dass Gott uns berufen würde, unter diesen bedürftigen Menschen zu leben. Aber genau das hat er vor kurzem getan. Nachdem wir in einer relativ großen Wohnung in einer schönen Gegend gelebt hatten, führte uns der Herr zu einem Wohnkomplex mit niedrigen Mieten, das früher ein Altenheim war, jetzt aber von der Stadt genutzt wird, um „Arme, Krüppel, Blinde und Lahme“ aufzunehmen.

Als wir die winzige Mietwohnung besichtigten, sahen wir im Haus viele Bewohner mit einem Stock oder einer Gehhilfe. Da auch Anna gehbehindert ist, fiel es ihr leicht, auf diese Menschen zuzugehen, die bald unsere neuen Nachbarn sein sollten. Ihr Mitgefühl für

ihre Not öffnete die Tür, um die Liebe und Wahrheit Jesu mit ihnen zu teilen.

Unsere neue Situation ist eine wahre Goldgrube an Möglichkeiten, das Evangelium weiterzugeben und „Zeugnis geben“ bedeutet jetzt, einfach vor die Wohnungstür zu gehen! Da diese Menschen oft sehr einsam sind, sind sie sehr dankbar für jemanden, mit dem sie reden können. Viele sitzen den ganzen Tag vor dem Haus. Da fällt es uns besonders leicht, auf die Menschen zuzugehen, mit ihnen zu reden und ihnen zu sagen, wie sehr Jesus sie liebt.

Jetzt verstehen wir besser, warum der Mann in Jesu Gleichnis seinen Diener schickte, um die Ausgestoßenen zu seinem Festmahl einzuladen. Menschen, die in bequemerem oder erfolgreicherem Verhältnissen leben, denken vielleicht, dass sie Jesus nicht brauchen, aber diese Menschen nicht! Sie nehmen ihn bereitwillig auf!

In all den Jahren unseres Dienstes für Jesus waren wir bereit, wie Paulus in 1.Korinther 9,22 sagt, „allen alles zu werden, damit wir mit allen Mitteln einige retten können“. Und wir freuen uns, dass der Herr uns zu dieser besonderen Gelegenheit geführt hat.

SALLY GARCÍA

# DAS FREUNDSCHAFTSBUCH



Auf einer Antiquariatsmesse kaufte ich ein kleines Buch mit dem Titel *The Friendship Book*. Der Autor, H.L. Gee, veröffentlichte unter dem Pseudonym Francis Gay ab 1939 jedes Jahr ein solches Buch. Es ist ein Buch über einfache Taten der Freundlichkeit, wie zum Beispiel eine Dame, die ein Tagebuch über ihre Erlebnisse führt, um Geschichten erzählen zu können, wenn sie ältere Menschen besucht. Oder ein Erwachsener, der sich die Geschichte eines Kindes in der Schule anhört, ein freundlicher Ladenbesitzer, ein selbstloser Beamter.

Viktor Frankl, Holocaust-Überlebender und Autor von *Der Mensch auf der Suche nach dem Sinn*, glaubte, dass keine gute Tat jemals verloren geht, sondern in den „Kornkammern der Vergangenheit“ gespeichert wird, in denen die Ernte unseres Lebens aufbewahrt wird.

Ich glaube, dass Freundlichkeit nicht nur niemals vergebens ist, sondern dass es in diesen „Kornkammern“ Samen gibt, die, wenn sie gepflanzt werden, zur Ernte im Leben anderer führen. Stell dir vor, du nimmst dir die Zeit, einem kleinen Kind zu helfen, und dieses Kind wird zu einem großzügigen und fürsorglichen Menschen. Vielleicht erinnert es sich nicht mehr an dich oder an deine gute Tat, aber könnte es sein, dass die Aufmerksamkeit, die du ihm als Kind geschenkt hast, ihn so beeinflusst hat, dass er als Erwachsener freundlicher und aufmerksamer gegenüber den Bedürfnis-

sen anderer geworden ist? Deine Freundlichkeit ist nicht verloren gegangen. Sie wurde eingepflanzt, ist gewachsen und hat sich vermehrt.

Zurück zum Freundschaftsbuch. Im Internet fand ich die Rezension einer jungen Person, die ebenfalls eine alte Ausgabe in einem Antiquariat gefunden hatte. Sie schrieb über die Wirkung, die das Buch auf sie hatte, wie sie es mit Anmerkungen versah und wie sie es liebte, ihren Freunden aus dem Buch vorzulesen. Man stelle sich vor, dass die Berichte über die Taten von Menschen, die wahrscheinlich nicht mehr unter uns weilen, das Leben eines jungen Mädchens und ihrer Freunde in einem anderen Jahrhundert verändert haben!

Als Jesus von den Zeichen seiner Wiederkunft in den letzten Tagen sprach, sagte er, dass „die Liebe vieler erkalten wird“ (Matthäus 24,12). Wir scheinen in einer Zeit des Individualismus und der Gleichgültigkeit zu leben. Aber die Bibel sagt auch über Jesus, dass sein „Licht in der Dunkelheit scheint, und die Dunkelheit konnte es nicht auslöschen“ (Johannes 1,5). Und Jesus ruft auch uns auf, „das Licht der Welt“ zu sein (Matthäus 5,14). Er ruft jeden von uns auf, sein Licht in die Dunkelheit des Lebens anderer Menschen zu bringen. Und selbst die kleinsten Taten der Freundlichkeit können mehr bewirken, als wir uns vorstellen können.



# Der Zauber der Freundlichkeit



## DENKANSTÖßE

Mit jeder Tat säst du eine Saat, auch wenn du die Ernte vielleicht nicht siehst.

– Ella *Wheeler Wilcox*

Beurteile jeden Tag nicht nach der Ernte, die du einbringst, sondern nach den Samen, die du pflanzt.

– *William Arthur Ward*

Verbreite Liebe, wohin du auch gehst. Lass niemanden jemals zu dir kommen, ohne glücklicher wieder zu gehen. – *Mutter Teresa*

Tue dein kleines bisschen Gutes dort, wo du bist; es ist dieses kleine bisschen des Guten, das zusammengenommen die Welt überkommt.

– *Desmond Tutu*

Manchmal braucht es nur eine einzige freundliche und fürsorgliche Geste, um das Leben eines Menschen zu verändern.

– *Jackie Chan*

Liebe und Freundlichkeit sind nie eine Vergewandung. Sie machen immer einen Unterschied.

– *Barbara De Angelis*

Sei freundlich, denn jeder, dem du begegnest, kämpft einen harten Kampf.

– *Ian MacLaren*

Wie können wir die Welt verändern? Mit einem zufälligen Akt der Freundlichkeit nach dem anderen.

– *Morgan Freeman*

Freundlich zu sein bedeutet, auf die Bedürf-

nisse anderer einzugehen – und Menschen können freundlich sein, egal wie alt oder jung wir sind.

– *Fred Rogers*

Wie schön kann ein Tag sein, wenn Freundlichkeit ihn berührt!

– *George Elliston*

Wer Freundlichkeit zeigen und annehmen kann, wird ein Freund sein, mehr als jeder Besitz es tun könnte.

– *Sophokles*

Wahre Schönheit entsteht durch unser Tun und Streben und durch die Freundlichkeit, die wir anderen entgegenbringen.

– *Alek Wek*

Ich habe gelernt, dass Menschen vergessen, was du gesagt oder getan hast, aber Menschen werden nie vergessen, wie du sie fühlen ließst.

– *Maya Angelou zugeordnet*

Freundlichkeit kann den dunkelsten Moment eines Menschen in ein strahlendes Licht verwandeln. Du wirst nie wissen, wie sehr deine Fürsorge zählt. Mach heute einen Unterschied für andere.

– *Amy Leigh Mercree*

Frage dich selbst: Warst du heute freundlich? Mach Freundlichkeit zu deinem Modus Operandi und verändere deine Welt.

– *Annie Lennox*



MARIE STORY

# DEIN LETZTER TAG

Hier ist eine Frage für dich: Wie würdest du leben, wenn du wüsstest, dass heute dein letzter Tag auf Erden ist?

Diese Frage wird in Hunderten von Motivationsbüchern, Seminaren und Vorträgen gestellt. Manchmal wird sie anders formuliert, aber die Idee ist dieselbe: Lebe jeden Tag so, als wäre es dein letzter. Das Schlimme an oft wiederholten Phrasen ist, dass sie schnell ihren Sinn verlieren können.

Diese Frage ist auch schwer zu beantworten – zumindest, wenn man nicht wirklich am nächsten Tag stirbt. Die meisten Menschen sagen, sie würden diesen letzten Tag nutzen, um

etwas Gutes zu tun. Sie würden die Menschen, die ihnen wichtig sind, noch einmal treffen. Sie würden etwas tun, um anderen zu helfen. Sie würden etwas wieder gut machen. Sie würden vergeben und um Vergebung bitten. Es scheint, dass viele Menschen diesen Tag als einen Tag der Erlösung sehen – einen Tag, an dem sie all das nachholen, was sie in ihrem Leben versäumt haben.

Der Punkt ist, dass du dein Leben so leben solltest, dass du keinen letzten Tag brauchst, um alles in Ordnung zu bringen. Aber das ist leichter gesagt als getan. Wir können so sehr in der Hektik des Lebens gefangen sein, dass wir

es versäumen, an die wichtigen Dinge zu denken – die Dinge, die unser Leben ausmachen.

Wie kann man jeden Tag so leben, als wäre es der letzte? Wie in allen Dingen können wir vom Leben Jesu lernen, worauf es in unserem Alltag wirklich ankommt.

Jesus wusste, dass seine Zeit auf Erden zu Ende ging. Seine Mission auf Erden war fast erfüllt und er wusste, dass er bald verraten und hingerichtet werden würde. Wie hat er also seine letzten 24 Stunden gelebt?

**Er war demütig.** Er nahm sich Zeit für seine Jünger und aß mit ihnen. Aber zuerst begrüßte er jeden von ihnen, indem er ihnen die Füße wusch. Das Waschen der Füße war eine Aufgabe, die normalerweise dem niedrigsten Diener übertragen wurde. Die Menschen liefen in Sandalen auf staubigen und schlammigen Straßen, so dass die meisten Füße ziemlich schmutzig waren. Aber Jesus zeigte große Liebe und Demut gegenüber seinen Jüngern, indem er sich bückte, um ihnen die Füße zu waschen. Er machte sich selbst zum Diener (Johannes 13,5).

**Er war gefügig und gehorsam.** Er war mit der Aussicht auf Folter und Tod konfrontiert. Es war so schwierig und er betete so verzweifelt, dass er Blutstropfen schwitzte. Aber er vertraute darauf, dass sein Vater das Beste wusste und sagte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,41-44).

**Er liebte bedingungslos.** Er wurde verraten, aber er rächte sich nicht. Er wurde misshandelt, aber er verlor nicht die Fassung. Seine Nächsten wandten sich von ihm ab, aber er reagierte nicht mit Zorn. Er wurde zu Unrecht beschuldigt und gedemütigt, aber er schwieg (Lukas 22,45-71).

**Er war ehrlich.** Als er vor seine Richter ge-

führt wurde, zuerst vor den Hohen Rat und dann vor Pilatus, fragten sie ihn ohne Umschweife: „Sag uns, ob du der Christus bist.“ Er hätte sich viel Schmerz und Qual ersparen können, wenn er der Wahrheit einfach ausgewichen wäre. Aber er blieb bei der Wahrheit, koste es, was es wolle (Lukas 22,66-71; Lukas 23,1-3).

**Er war vergebend.** Nachdem man ihn geißelt, verspottet, bespuckt und durch die Straßen gestoßen hatte, um ihn ans Kreuz zu hängen, sagte er: „Vater, vergib Ihnen.“ Er hätte Blitzschläge und Feuer auf seine Peiniger herabregnen lassen und sie verfluchen können, weil sie den Sohn Gottes verletzt hatten. Stattdessen vergab er ihnen, obwohl sie ihn verspotteten und beleidigten (Lukas 23,34).

**Er war selbstlos.** Trotz der Qualen des Kreuzes nahm er sich die Zeit, sich um seine Mutter zu kümmern. Er hatte ein Ohr für den neben ihm leidenden Dieb und tröstete ihn im Sterben. Anstatt an sich selbst und seine Schmerzen zu denken, dachte er an andere und ihr Wohlergehen (Lukas 23,39-43; Johannes 19,25-27).

Die Art und Weise, wie Jesus seinen letzten Tag verbrachte, unterschied sich nicht von der Art und Weise, wie er sein ganzes Leben lebte. Wie jeden Tag fand er auch an diesem Tag Gelegenheiten zu lieben, zu geben, zu vergeben und die Liebe seines Vaters mit anderen zu teilen.

Jesus lebte *jeden* Tag, als wäre es sein letzter, denn Ehrlichkeit, Demut, Liebe, Vergebung und Freundlichkeit waren ein wesentlicher Teil seines Wesens. Jeden Tag so zu leben, als wäre es der letzte, bedeutet, seine Zeit und Energie den wichtigen Dingen zu widmen, die nicht mit der Zeit verblassen, sondern bis in die Ewigkeit Bestand haben.

# DIE GUTE TAT, DIE NACH HINTEN LOGGING

AMY JOY MIZRANY



Ich weiß nicht, wann ich mich je so verletzt gefühlt habe. Ich hatte einem Freund einen Gefallen getan, und nun hörte ich, dass er dachte, ich wäre ihm böse gesinnt. Aus Gründen, die ich nicht verstand, erzählte er Menschen, die mir nahestanden, dass ich Dinge gesagt hätte, die ich nie gesagt hatte, und er deutete an, dass meine Motive – oder das, was er für meine Motive hielt – schlecht waren.

Meine erste Reaktion war Wut. Ich hatte alles getan, was ich konnte, um diesem Freund zu helfen, und ich hatte es in gutem Glauben und aus Liebe getan. Ich hatte Unannehmlichkeiten auf mich genommen und meinen Zeitplan durcheinandergebracht, weil er meine Hilfe brauchte, und jetzt wendete er alles gegen mich.

Nachdem ich das erste Gefühl der Wut überwunden hatte, musste ich zugeben, dass ich zu tiefst verletzt war. Es gab keine Möglichkeit, meine Absichten zu beweisen. Egal, was ich sagte, er glaubte, dass ich es nicht gut mit ihm meinte.

Jetzt musste ich mich entscheiden. Ich konnte weiter versuchen, ihn von seinem Irrtum zu überzeugen. Ich konnte aufhören, meine Wut zu zügeln und ihm gegenüber explodieren. Ich konnte ihn sogar aus meinem Leben streichen

und ohne seine absichtlichen Fehlinformationen, die mich quälten, weitermachen. Oder... ich könnte ihm vergeben.

Damit hatte ich zu kämpfen. Ich wusste, dass es ihm egal sein würde, ob ich ihm verzieh oder nicht. Er hatte mich schon abgeschrieben, er war schon überzeugt, dass ich böse war. Was würde es bringen, ihm zu vergeben? Ich begann zu bereuen, dass ich etwas Gutes für ihn getan hatte, wenn das die Belohnung war. An diesem Punkt sprach der Herr zu meinem Herzen: *„Warum hast du diese gute Tat getan? Wolltest du dir damit die Liebe deines Freundes verdienen? Wolltest du, dass man dich für gut hält? Oder war es, weil du weißt, dass ich möchte, dass du immer freundlich bist, zu allen und jedem?“*

Daraufhin beschloss ich, jede versuchte Freundlichkeit dem Herrn zu widmen. Ich tat es für ihn, und es war nicht mehr wichtig, ob jemand verstand, dass ich es mit einem Herzen voller Liebe tat. Der Herr wusste es. Und wenn die Menschen uns schmähen, uns Böses nachsagen, uns missverstehen und uns schlecht behandeln, sollen wir sie dennoch lieben und freundlich zu ihnen sein. (Siehe Matthäus 5,43-48). Ich habe mich dazu entschlossen, weil ich den Herrn liebe und er will, dass ich freundlich bin.



# DAS EINE

MARIE ALVERO

*Wenn jemand hundert Schafe hätte, und eines würde weglaufen und sich in der Wüste verirren, würde er dann nicht die neunundneunzig Schafe zurücklassen, um das eine zu suchen, bis er es wiedergefunden hätte? Und dann würde er es voller Freude auf seinen Schultern nach Hause tragen. Wieder daheim, würde er alle Freunde und Nachbarn zusammenrufen, damit sie sich mit ihm darüber freuen, dass er sein verlorenes Schaf wiedergefunden hat. – Lukas 15,4-6*

Es gibt viele Beispiele, die mir einfallen, wenn ich an Gottes Wohlwollen uns gegenüber denke. Ich denke an Jesus, der auf die Erde kam und bereit war, sich von Gott und der Vollkommenheit zu trennen, mit der Unvollkommenheit der Menschheit zu leben und den Tod eines Sünders zu sterben. Aber die Geschichte vom verlorenen Schaf ist eine meiner Lieblingsgeschichten, weil sie die Liebe Jesu für uns Menschen auf so praktische Weise zeigt.

Stell dir einen Hirten vor, der seine Schafe auf dem Feld weidet. Er ist allein mit seiner Herde. Er verbringt seinen ganzen Tag damit, die Schafe zu hüten, und sein ganzer Besitz ist diese Herde. Eines der Schafe geht verloren, und der Wert dieses einen Schafes ist so groß, dass er alle anderen Schafe verlässt, um das verlorene Schaf zu suchen.

Die Frage, die sich mir stellt, ist: Wer ist das Schaf in *meiner* Herde?

Ich denke an den Arbeitskollegen, der doppelt so lange braucht, um etwas zu lernen, und der Mühe hat, mit seinen Kollegen Schritt zu halten. An manchen Tagen muss ich bereit sein, mehr Zeit mit ihm zu verbringen als mit jedem anderen. An manchen Tagen ist er „das Eine“.

Mein Kind, das am widerspenstigsten ist, ist manchmal „das Eine“.

Meine Freundin, die so sehr mit ihrem Glauben kämpft, ist manchmal „das Eine“.

Du verstehst, oder? Es ist derjenige, der mich am meisten braucht. Geh dem nach! Das hat Jesus getan. Er ist dem nachgegangen, der nicht getan hat, was er hätte tun sollen, der sich verirrt hatte und gerettet werden musste. Dieses eine Lamm war es wert!

*Wir haben uns alle schon einmal verirrt und sind verloren gegangen, aber Jesus wird nicht müde, uns zu suchen und zu retten. Jeder von uns ist ihm wichtig! Wenn du den Guten Hirten noch nicht kennst, kannst du ihn mit diesem einfachen Gebet empfangen:*

*Jesus, bitte vergib mir meine Sünden. Ich glaube, dass du für mich gestorben bist und ich möchte, dass du mein Hirte bist. Bitte komm in mein Herz, erfülle mich mit Deinem Heiligen Geist und hilf mir, Dir treu zu folgen. Amen.*



CHRIS MIZRANY

# EIN WÜTENDES FEUER KONTROLLIEREN

Ich hatte schon immer einen regen Geist und eine schnelle Zunge. Als ich jünger war, habe ich das als Selbsterhaltungsmechanismus benutzt, um von meinen eigenen Fehlern und Schwächen abzulenken. In meinem Freundeskreis war ich der „lustige Typ“, und das entwickelte sich schnell zu demjenigen, der den Humor, die Präsentationen oder die Ideen der anderen durchlöcherte. Ich dachte, es sei alles nur Spaß, weil ich „nur scherzte“ oder weil ich mich aufgrund einer Situation, die mich verärgert hatte, im Recht fühlte, aber im Nachhinein bin ich mir sicher, dass ich oft viel mehr Schaden angerichtet habe, als mir bewusst war.

Eines Tages unterhielt ich mich mit einem Freund, und das Thema kam auf die Macht der Worte – vor allem, wie das, was man so beiläufig sagt, in den Köpfen anderer Menschen für lange Zeit haften bleiben kann. Plötzlich tauchte ein Flashback nach dem anderen in meinem Kopf auf – unfreundliche Bemerkungen, die mir im Laufe der Jahre gemacht wurden und die sich bis heute negativ auf meine Selbstwahrnehmung auswirken und es mir schwer machen, bestimmte Bereiche meines Lebens zu meistern oder Vertrauen in sie zu haben. Die meisten wurden nur beiläufig gesagt oder von jemandem, von dem ich bezweifle, dass er sich an das Gesagte erinnert – aber *ich* erinnere mich, und es tut immer noch

weh.

Dann wurde mir wieder bewusst, dass Worte wirklich etwas Reales sind; sie haben Macht. Ob wir lachend „scherzen“, verstohlen böse oder wütend sind, die Bibel warnt uns, dass „die Zunge ein Feuer ist“ und dass, obwohl „die Zunge ein kleines Glied ist, sie doch große Dinge verkündet. Wie groß ist der Wald, der durch so ein kleines Feuer entzündet wird!“ (Jakobus 3,5-6). Ich schäme mich, zugeben zu müssen, wie oft ich einen anderen Menschen hätte ermutigen können, ihn aber stattdessen durch meinen Stolz oder meinen Sarkasmus niedergemacht habe. Ich weiß, dass meine Worte, so harmlos sie mir auch erschienen, sie vielleicht zutiefst verletzt haben, und ich wünschte, ich könnte sie alle zurücknehmen.

Deshalb nehme ich mir jetzt vor, meine Gedanken mehr in den Griff zu bekommen – und nicht nur meine Gedanken, sondern auch meine Worte (2. Korinther 10,5). Ich möchte als ein Mann bekannt sein, der freundlich, fürsorglich und rücksichtsvoll ist, der die Menschen dazu bringt, sich besser zu fühlen. Ich will Worte des Lebens und der Liebe sprechen. Mein Feuer wird vielleicht noch manchmal außer Kontrolle geraten, aber mit Jesus und dem Wasser seines Wortes an meiner Seite werde ich in der Lage sein, andere zu wärmen und nicht zu verbrennen.

# BUMERANG

VIRGINIA BRANDT BERG



Als kleines Mädchen durfte ich zum ersten Mal mit in einen Zirkus. Vor meinen staunenden Augen sah ich drei Manegen voll von Aktionen – in einer traten Tiere auf, in einer anderen sprangen und flogen Akrobaten durch die Luft. Was mich aber am meisten interessierte, spielte sich in der dritten Manege ab. Ein Mädchen und ein Junge warfen bunte Wurfgeschosse, die, nach einem Stück durch den Ring, sich drehten und zum Werfer zurückkehrten. Egal, in welche Richtung sie geworfen wurden, sie drehten sich und kamen schnell zu den jungen Akteuren zurück, die sie auffingen und wieder warfen.

Ich schaute staunend zu. „Das sind Bumerangs“, sagte jemand neben mir. Es war das erste Mal, dass ich dieses Wort hörte, und ich prägte es mir in meinem jungen Kopf ein.

Seitdem habe ich das Wort natürlich oft gehört und auch über das Prinzip dahinter gelernt. In der Tat ist das Leben selbst doch ein Bumerang. Gottes Wort sagt: „Denn was ein Mensch sät, wird er auch ernten.“ (Galater 6,7). Jedes Wort und jede Tat, von uns „hinausgeworfen“, kommt eines Tages auf uns zurück. Ob es gut oder schlecht ist, es wird zu uns zurückkommen und oft wird es dadurch noch an Kraft gewinnen.

Eines Morgens besuchte ich im selben Krankenhaus zwei Frauen. Das Zimmer der einen war voll von Blumen, Karten und Ge-

schenken aller Art von Freunden und Bekannten, aufmerksame Gesten der Liebe, der Sorge und des Mitgefühls. Es war ein Spiegelbild ihres Lebens, denn sie hatte jahrelang Liebe und Aufmerksamkeit gesät, und nun, da es ihr nicht so gut ging, kam all das zurück.

Die andere Frau in einem Zimmer am Ende des Flurs, lag in ihrem Bett so egozentrisch, misstrauisch und kritisch wie eh und je, mit dem Gesicht zur Wand gekehrt – einer Wand, die so hart, kalt und kahl war wie die, die sie ihr ganzes Leben lang um sich herum aufgebaut hatte.

Welch ein Unterschied zwischen diesen beiden Räumen! Der Bumerang war zu beiden Frauen zurückgekehrt, aber auf ganz unterschiedliche Weise.

„Gebt, und ihr werdet bekommen. Was ihr verschenkt, wird anständig, ja großzügig bemessen, mit beträchtlicher Zugabe zu euch zurückfließen. Nach dem Maß, mit dem ihr gebt, werdet ihr zurückbekommen“ [Lukas 6,38]. Wer selbstlos lebt, sich um andere kümmert, ihnen hilft, ihre Lasten zu tragen, ihre Schmerzen zu lindern und ihre Bedürfnisse zu stillen, für den wird dieser Bumerang eines Tages in Form von reichem Segen zurückkommen!



VON JESUS MIT LIEBE

# FREUNDLICHKEIT IN AKTION

Ich bin der Gott des Universums, der Schöpfer aller Dinge, große und kleine, und doch bin ich auf diese Erde gekommen, um allen Menschen zu dienen – auch den scheinbar Geringsten, die in den Augen der Welt keinen Wert und keine Bedeutung haben. Genauso sende ich euch (Johannes 20,21).

Wenn du in deinem Alltag durch die Welt gehst, gehe ich mit dir und mein Geist wirkt durch dich, um die Verlorenen, die Gebrochenen, die Verlassenen und die Ausgeschlossenen zu erreichen. Wenn du innehältst, um einem alten Mann oder einer alten Frau über die Straße zu helfen, bin ich bei dir. Wenn du innehältst, um einem Bettler oder einem Obdachlosen Mut zuzusprechen, bist du mein Hoffnungsträger.

Wenn du dir die Zeit nimmst, deine Nach-

barn zu ermutigen, dich in ihre Probleme einzufühlen und für sie zu beten, werden deine freundlichen Worte und Taten den Samen meiner Liebe und Wahrheit in ihre Herzen pflanzen. Wenn du einem Freund oder Familienmitglied in Not die Hand reichst und ihm hilfst, seine Ängste zu lindern und ihn zu beruhigen, empfängt er oder sie einen Hauch meiner Liebe und Gutherzigkeit.

Wenn du die Nöte anderer wahrnimmst und aus Mitgefühl deine Zeit, deine Kraft und deine Mittel einsetzt, um ihnen zu helfen, dann tust du das für mich (Matthäus 25,40). Und wenn deine Zeit auf Erden zu Ende geht, wirst du mich sagen hören: „Gut gemacht, mein guter und treuer Diener“, und du wirst für immer in meine Freude eingehen (Matthäus 25,21).